



Die 10 Gütekriterien Gesundheitsfördernder Hochschulen als inhaltlicher Hintergrund für eine Zertifizierung

Beispiele und Ableitung von Handlungsempfehlungen

**Ausgewählte Ergebnisse einer Masterarbeit
im Studiengang Public Health
am Fachbereich Pflege & Gesundheit
an der Hochschule Fulda**



von

Marco Noelle

marconoelle@hotmail.de



Gliederung

1. Einführung – Anspruch der Gütekriterien
2. Problemdarstellung und Fragestellung der Masterarbeit
3. Beispiel: Setting-Ansatz
4. Beispiel: Partizipation
5. Fazit
6. Literaturverzeichnis



Einführung

- Die Gütekriterien wurden vom Arbeitskreis Gesundheitsfördernde Hochschulen (AGH) 2005 im Konsens verabschiedet und 2007 ergänzt.
- Anspruch der Kriterien ist es,
 1. eine Orientierung für Hochschulen zu bieten.
 2. als interne Diskussionsgrundlage zu dienen.
 3. Hilfestellung zur Entwicklung einer gesundheitsfördernden Organisationskultur an Hochschulen zu bieten.

(AGH, 2012)



Problemdarstellung

- Erhebungen zu gesundheitsfördernden Strukturen und Projekten wurden
2002 von Hartmann et al.
2008/09 von Reichelt durchgeführt
- Wie ist der Status quo zur Umsetzung der Gütekriterien an deutschen Hochschulen?
 1. An welchen Hochschulen wurden welche Gütekriterien bereits operationalisiert?
 2. Wie wurden die Gütekriterien operationalisiert?
 3. Welche Handlungsempfehlungen können gegeben werden für eine mögliche Zertifizierung?



Vorgehensweise

Jedes Gütekriterium wurde wie folgt bearbeitet:

1. Kurze Darstellung des gesundheitswissenschaftlichen Hintergrundes
2. Herstellung eines Bezugs zur Hochschule
3. Ermittlung von „Good Practice“ Beispielen
4. Erarbeitung von Handlungsempfehlungen



Die 10 Gütekriterien

1. Setting-Ansatz
2. Salutogenese
3. Organisationspolitik
4. Querschnittsaufgabe
5. Steuerungsgruppe
6. Transparentes Informationsmanagement
7. Gesundheitsfördernde Maßnahmen
8. Nachhaltigkeit
9. Chancengleichheit
10. Vernetzung



Beispiel Setting-Ansatz (Gütekriterium 1)

Ziel:

Gesundheitsförderndes Gesamtkonzept mit
übersichtlicher Struktur

Hauptinterventionsfelder:

- Physisches Umfeld
- Arbeits- und Lebensumfeld
- Soziales Umfeld
- Dienstleistungssektor
- Individuum



Beispiel Universität Bielefeld

Oberstes Ziel:

Erhalt und Verbesserung der Gesundheit von
Studierenden und Angestellten

Umsetzung: Gesamtkonzept mit 7 Bausteinen

- Steuerkreis Gesundheit
- Koordinationsstelle
- Gesundheitszirkel
- Gesundheitsberichtserstattung
- Projekte zu ausgewählten Themen
- Personalorientierte Trainings, Kurse und Beratung
- Modellbegleitung und Transfers



Praxisbeispiele und Interventionsfelder

Das physische Umfeld	
Maßnahme	Setting
4FCircl	Stadt München
Tagesraumplanung	Alice Salomon Hochschule Berlin
Das Arbeits- und Lernumfeld	
Maßnahmen	Setting
Ruhe- und Aufenthaltsraum	Alice Salomon Hochschule Berlin
Pausenraum	Alice Salomon Hochschule Berlin
Arbeitszeitmodell	Universität Trier
Feste Zeitschienen	Alice Salomon Hochschule Berlin
Das soziale Umfeld	
Maßnahme	Setting
Konfliktmanagement	Leibniz Universität Hannover
Der Dienstleistungssektor	
Maßnahmen	Setting
Familiengerechte Hochschule	Hochschule Fulda
Das Individuum	
Maßnahmen	Setting
Gesundheitstag	Universität Paderborn

Tabelle 1 Praxisbeispiel für den Setting-Ansatz (Eigendarstellung)



Kinderbetreuung der Hochschule Fulda

Kinderbetreuung der Hochschule	Angebot
Krabbelgruppe	Betreuung ab dem 10ten Monat und bis zum vollendeten dritten Lebensjahr durch Fachpersonal
Flexible Kinderbetreuung	Bedarfsorientierte stundenweise Kinderbetreuung
Ferienbetreuung	Betreuung von 6-12jährigen Schulkinder von Hochschulangehörigen, einschl. Frühstück + Mittagessen, Ausflüge, Besichtigungen und kleinen Workshops uvm.
Kooperationen der Hochschule	Angebot
Grundschule in der Nachbarschaft	Pädagogische Nachmittagsbetreuung von 6-12jährigen Schulkindern incl. Mittagessen, Arbeitsgemeinschaften und Hilfe bei Hausaufgaben.
Stadt und Landkreis Fulda	Tagesbetreuung: Hilfe bei der Auswahl von Tageseltern und deren Finanzierung

Tabelle 2 Kinderbetreuung der Hochschule Fulda (Eigendarstellung)



Angebote der Hochschule Fulda für Studierende

Studieren mit Kind	Angebote
Teilzeitstudium	Für studierende Eltern besteht die Möglichkeit in nicht zulassungsbeschränkten Fachsemestern ein Teilzeitstudium zu beantragen.
Beurlaubung	Eltern, die wegen der Betreuung ihres Kindes vorübergehend nicht aktiv studieren möchten bzw. können, haben die Möglichkeit sich für die Zeit eines Mutterschafts- oder Erziehungsurlaubs auf Antrag beurlauben zu lassen. Dies ist auch schon während der Schwangerschaft möglich.
AStA	Rechtsberatung, Wohnungs- und Jobbörse.
Kinderteller in der Mensa	In der Mensa des Studentenwerks können Studierende für ihre Kinder bis 12 Jahre einen kostenlosen Kinderteller bekommen wenn sie selbst ein Hauptgericht verzehren.
Familienwohnung	Im Wohnheim des Studentenwerks gibt es drei Wohnungen für Familien mit Kindern.

Tabelle 3 Spezielle Angebote für Studierende (Eigendarstellung)

Hochschulsport

Kurse für werdende Eltern
oder
Eltern mit Kleinkindern



Setting-Ansatz: Handlungsanweisungen Kriterien für eine Zertifizierung

1. Einbettung in ein Gesamtkonzept
 - keine isolierten Maßnahmen
2. Gesundheitsförderung ist Teil der Organisationskultur
 - Gesundheitsberichterstattung
 - Beteiligung und Frequentierung einzelner Maßnahmen
 - Evaluation der Angebote
3. Einbeziehung aller Statusgruppen in Entscheidungsprozesse
 - Gleichwertigkeit aller Statusgruppen
 - Konfliktlösung
 - Konsens aller Beteiligten
4. Arbeits- und Lernwelt ist gleichzeitig auch Lebenswelt
 - Sozialer Bezug interner und externer Netzwerke



Beispiel Partizipation (Gütekriterium 7)

Ziel:

Gesundheitsfördernde Maßnahmen sollen sich an der Verhaltens- und Verhältnisprävention orientieren und partizipativ ausgelegt sein.

Teilnahme versus Teilhabe (Def. nach Arnstein) :

Teilnahme

Mitarbeiter und Studierende nehmen das Angebot von Präventions- und Fitnesskursen an.

Die Teilnahme vermittelt Wissen über gesundheitsrelevante Themen.

Teilhabe

Mitarbeiter und Studierende wirken aktiv an Gesundheitszirkeln mit.

Aufgrund ihrer Erfahrungen, Interessen und dem eigenen Wissen nehmen sie Einfluss auf die Gesundheitsförderung und bestimmen mit.



Partizipation: Handlungsanweisungen Kriterien für eine Zertifizierung

1. Werden verhaltens- und verhältnisorientierte Maßnahmen in der Hochschule etabliert und kombiniert?
2. Werden die gesundheitsbezogenen Maßnahmen partizipativ erarbeitet (z.B. in Gesundheitszirkeln)?
3. Ist die freiwillige Teilhabe aller Hochschulmitglieder bei der Erarbeitung von gesundheitsbezogenen Maßnahmen auch während der Arbeitszeit möglich?
4. Finden Gesundheitszirkel oder ähnliche Gremien in regelmäßigen Abständen statt?
5. Ist in den Gesundheitszirkeln der Querschnitt der Hochschule vertreten?
6. Wird die Teilhabe an Gesundheitszirkeln an der Hochschule transparent und für alle Statusgruppen zugänglich beworben?



Fazit

1. Es existieren viele „Good Practice“ Beispiele an deutschen Hochschulen.
2. Eine aktuelle Bedarfserhebung, die sich an den Gütekriterien orientiert, ist wünschenswert.
3. „Good Practice“ Beispiele + Handlungsempfehlungen können als Orientierung dienen und einer GFH eine vergleichbare und feste Struktur bieten.
4. Transparente Handlungsempfehlungen sind auch für die Akzeptanz Dritter wichtig.
5. Die Handlungsempfehlungen synthetisieren den theoretischen und praktischen Anspruch.
6. Die Handlungsempfehlungen können stetig weiterentwickelt und somit den Verhältnissen und Bedürfnissen angepasst werden.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



marconoelle@hotmail.de



Literaturverzeichnis

- AGH (2012): Gütekriterien für eine gesundheitsfördernde Hochschule, Institution: Arbeitskreis Gesundheitsfördernde Hochschule
http://www.gesundheitsfoerdernde-hochschulen.de/HTML/A_Arbeitskreis/A3_Wie_arbeiten_wir1.html> (Zugriff: 05.11.2012).
- Arnstein R. (1967) A Ladder of a Citizen Participation
<http://www2.eastwestcenter.org/environment/CBFM/2_Arnstein.pdf,> S. 216 (Zugriff:20.11.2012)
- Gesundheitsfördernde Hochschule Fulda (2012): Vernetzung als Strategie der Gesundheitsförderung, Institution: Hochschule Fulda
<http://www.fh-fulda.de/index.php?id=netzwerkgh> (Zugriff: 05.11.2012).
- Hochschule Fulda (2012): Familiengerechte Hochschule, Institution: Hochschule Fulda;
<<http://www.fh-fulda.de/index.php?id=3235>> (Zugriff: 19.11.2012).
- Unnold, K. Walter, U. Faller, G. (2005): Konzept 2005, Institution: Universität Bielefeld;
<<http://www.unibielefeld.de/Benutzer/MitarbeiterInnen/Gesundheit/neu/pdf/konzept2005.pdf>>
(Zugriff: 15.11.2012).